



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Fritzlar

Drach, Karl Alhard von

Marburg, 1909

Gleichen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97583](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97583)

Felix von und zu Gilsa¹ zahlreiche prähistorische Fundstücke aus der Gegend und ererbte Haus- und Jagdgeräthe des 17. und 18. Jahrhunderts, auf die nicht näher eingegangen werden kann; hier verdienen nur erwähnt zu werden eine angeblich aus dem Kloster Bredelar in Westfalen stammende Meßschelle² und eine Kabinettscheibe³, die sich früher zu Marburg in dem Kronenberger Hof (jetzt Barfüßerstraße 2) befand.



Gleichen.

Kirchdorf mit 281 Einwohnern in 49 Wohnstätten an der Ems, ³/₄ Stunden von Gudensberg entfernt. Arnold leitet (a. a. O., S. 642) den Namen (Gilihha 850, Glichen und Glychen im 13. Jahrhundert) von den gleichen Bergen dabei ab.

Die **Kirche** — bereits 1245 urkundlich erwähnt — enthält als romanische Baubestandteile nur die beiden Längswände, in deren nördlicher noch ein kleines vermauertes Rundbogenfenster sichtbar ist. Nach Osten wurde sie später durch einen aus dem Achteck geschlossenen Chor vergrößert, dessen drei spitzbogige mit Nasen besetzte Fenster bis heute erhalten sind⁴; auch das Sakramentshäuschen mit geripptem kleinen Kreuzgewölbe, sowie der jetzt als Altarfuß dienende mit Eselsrückenblenden und Kantenblumen verzierte **Taufstein** gehören dieser spätgotischen Umgestaltung an. Laut Inschrift über dem Eingang wurde die Kirche im Jahre 1716 nochmals umgebaut und erhöht; die nördliche Hälfte des Westbaues hat man zu einem oben ins Achteck übergehenden **Turm** mit breiten Ecklisenen umgebildet und aus der anderen Hälfte eine Halle geschaffen, die sich in zwei Bögen nach der Kirche öffnet. Die Aufhöhung der Umfassungsmauern ermöglichte die Anbringung von runden Oberlichtern über den alten Fenstern; der Westeingang erhielt eine reiche Barockumrahmung. Die Innenausstattung ist dieser Bauperiode entsprechend und hauptsächlich durch die Bemalung der Decke mit einer großen **allegorischen Darstellung** charakterisiert.

Tafel 183

Tafel 174

Tafel 183

In der Glockenstube des Turmes zwei Glocken, von denen eine alt.

Tafel 183

1. Glocke, Durchm. 0,75 m, Höhe 0,58 m, mit Halsinschrift in Minuskeln: anno (Lilie) dñi (kleine Petrusfigur) mcccc æ are maria & gracia (Lilie) plena dominus fecum zwischen Stricklinien, darunter Bogenfries mit Lilienendigung; auf dem Mantel eine kleine Bischofsfigur mit einem Spruchband zur Rechten. Die Bügel der Krone sind in Form von gedrehten Stricken gebildet.

2. Glocke, Durchm. 0,93 m, Höhe 0,80 m. Neuguß einer älteren⁵ mit den Aufschriften: EHRE SEI GOTT IN DER HÖHE FROMME PFARRER | ITTER BÜRGERMEISTER | HEINRICH GUENTER JOHS MOELLER GEM RADTH + GLOCKENGIESEREI GEBR. HEINRICH ULRICH APOLDA 1896.

¹ Er ist bekannt durch viele in der Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde veröffentlichte Aufsätze über Hessische Familien- und Ortsgeschichte, namentlich aber durch die mit dem Königl. Museumsdirektor Dr. Böhlaus zu Cassel 1898 herausgegebene Schrift: Neolithische Denkmäler aus Hessen.

² Das seltene Stück ist bei 0,11 m Durchmesser 0,09 m hoch und trägt am Unterrand in frühestgotischen Majuskeln die Umschrift: + HVĒ · ΩΑΡΙΑ · ΗΕΗΩΑΩ, welche durch vor dem Guß aufgelegte Wachsfäden hergestellt zu sein scheint. Die Glocke hat Jahrhunderte hindurch in Gilsa am Schellenzug neben der Eingangstür des obersten Hofes gehängt, ohne beachtet zu werden.

³ Mitten sieht man das von einem Landsknecht gehaltene Familienwappen mit der Beischrift: FRANZISKVS VON | CRONENBERG 1574; in der reichen Renaissanceumrahmung sind die sechs Kardinaltugenden FIDES, TEMPERANTIA, SPES, CARIDAS, FORTITUDO, PRUDENCIA angebracht, darüber die Gerechtigkeit mit Wage und Schwert, sowie in den oberen Ecken zwei kämpfende Reiter. Das durch Zeichnung und Farbe ausgezeichnete Glasgemälde dürfte die Arbeit eines Frankfurter Meisters sein.

⁴ Sie blieben unverändert unter den Rundfenstern, welche bei einer späteren Aufhöhung der Wände darüber angelegt wurden, und zeigen die beiden auf Taf. 174 abgebildeten Steinmetzzeichen vom Kirchhofstor in Besse.

⁵ Sie war aus 1722 und von Constantin Ulrich in Hersfeld gegossen; vgl. Hoffmann-Zöllffel unter 37 a. S. 4.

Unter den Abendmahlsgeräten befinden sich drei Zinnkannen einfachster Art mit den Jahreszahlen 1726 und 1736; die größte davon trägt in fünf Zeilen untereinander folgende Inschrift: DISSE FLAS | CHSE GEHÖ | RET IN DIE KIRCHE | IN GLEICHEN | 1726. Auch ein zinnerner Kelch von 0,20 m Höhe aus der gleichen Zeit ist vorhanden.

Grifte.

Kirchdorf mit 807 Einwohnern in 114 Wohnstätten am linken Ufer der Eder, welche, nachdem sie noch den das Dorf durchfließenden Holzhäuser- oder Pilgerbach aufgenommen hat, kurz danach in die Fulda fließt. Es ist eine Station der Main-Weser-Eisenbahn und Ausgangspunkt der Kleinbahn Grifte-Gudensberg. Der Name kommt schon 1074 als Grifethe vor und wird von Arnold (a. a. O., S. 64) aus *grofde, fossa, vallis*, wozu die Lage passen würde, oder von *grifan, capere* abgeleitet. Ein 1597 ausgestorbenes Adelsgeschlecht¹ nannte sich nach dem Ort, der jetzt das Pfarrdorf für die Gemeinden Grifte, Dissen, Haldorf, Holzhausen und Gunterhausen ist.

Die Kirche liegt inmitten des Dorfs auf einer Anhöhe, und zwar ist das Schiff 1813 an den älteren **Westturm** angebaut; es ist von rechteckiger Grundform und wird, wie damals üblich, durch einfache rechteckige Fenster auf der Nord-, Ost- und Südseite erhellt. Über dem Südeingang, der im Empirestil mit Kränzen, Rosetten und Laubgewinden verziert ist, steht: SOLI DEO GLORIA. MAURER UND STEINHAUER-MEISTER J. H. MARTIN **M** IN GRIFTE IM JAHR 1813. Über der Nordtür: PASTOR A. NOLDE. Emporen sind auf der Nord-, West- und Südseite; Altar und Kanzel stehen im Osten, die Orgel gegenüber. Außen in der Ostmauer ist zwischen den Fenstern ein Stein mit einem romanischen Tierbild (Löwe oder Bär) eingemauert. Der Turm stammt aus der Zeit um 1500 und zeigt, nicht nur in der Bedachung, Ähnlichkeiten mit dem 1508 datierten Turm in Werkel, die zu der Annahme, beide seien von einem Meister, berechtigen. Die **Westtür** gleicht der am Turm zu Besse; darüber ist eine kleine in flachem Kielbogen gedeckte Nische für ein Heiligenbildchen, über der das kleine Traufgesims, wie es in Werkel über dem Relief mit dem kreuztragenden Christus angebracht ist, nicht fehlt. Das Erdgeschoß ist mit einem Kreuzgewölbe bedeckt, dessen hohlprofilerte Rippen unmittelbar aus der Wand kommen und gegen einen Schlußstein mit dornengekröntem Christuskopf anlaufen. In der Nord- und in der Südwand sind je fünf Konsolen eingemauert, deren Bestimmung nicht klar ist. Der Triumphbogen wurde 1813 durch eine Fachwerkwand verbaut. Äußerlich sind die Stockwerke durch hohlprofilerte Gesimse geschieden; ein Rundfenster mit Fischblasenmaßwerk erinnert an Werkel, die Glockenstube zeigt verschiedenartig behandelte Fenster mit spätgotischen Füllungen. Der 1860 restaurierte Turmhelm mit alter Wetterfahne ist weniger schlank als der in Werkel und so konstruiert, daß von den passenden Standpunkten alle vier Ecktürmchen zugleich gesehen werden können.²

Vorhanden sind nur zwei neuere Glocken, von denen die eine die älteste Arbeit des Stückgießers Henschel in Cassel im Kreise Fritzlar darstellt.

1. Glocke, Durchm. 1,15 m, Höhe 0,94 m auf der Wandung mit Inschrift: GEORGE KOHLER | ME FECIT | 1718 und dem Abdruck eines dreiblättrigen Salbeizweiges darunter.

2. Glocke, Durchm. 1,08 m, Höhe 0,79 m. Inschrift am Hals in Lateinischen Großbuchstaben in zwei Zeilen: G. C. C. HENSCHEL GOS MICH IN CASSEL ANNO 1797. G. BERNER ALS PREDIGER. D. SCHAULD SCHULMEISTER | D. ULOTH ALS GREBE M. GEROLD. I. C. TROST VORSTEHER DER

¹ Der tapfere Verteidiger der Oberburg zu Gudensberg im Jahre 1387, Eckebrecht von Grifte, ist das bekannteste Mitglied desselben. Vgl. S. 160.

² Man erzählt in der Umgegend, der Meister habe den Turm in Werkel gemacht, sein Geselle den besseren in Grifte, und ersterer habe sich darüber den Tod gegeben.